

Der Antisemitismus ist das Merkzeichen einer zurückgebliebenen Kultur

Friedrich Engels (1820-1895)

## **Inhaltsverzeichnis**

Vorwort

1. Das Problem mit dem Judenhass
2. Der Confirmation Bias
3. Die wahre Nakhba – oder: Warum die Freunde der Palästinenser keine Freunde der Palästinenser sind
4. Antisemitismus by Proxy
5. Doppelt oder nichts – oder: Ein Standard kommt selten allein
6. Israelkritik. Ein Wort.
7. Wirb oder stirb
8. Die Weltbank und die Terror-(R)enten
9. Der Berlin Monitor
10. Juden, Jesus Style
11. Spirale der Gewalt
12. Nimm das, Antisemit!

13. Konzentrationslager für Tiere. Oder so.

14. Die Deutungshoheit

15. Tikkun Olam

16. Und die Araber?

17. Das Zentrum für Weiterso, Teil 1

18. Das Zentrum für Weiterso, Teil 2 - oder: Der Umgang mit der Nazivergangenheit

19. Nicht aufhören.

20. Trumps Plan

21. Die Welt will betrogen sein

22. Boykottogott

23. Die Gefahr von 68

24. Zewa Adom oder: Unser süßes Leben

25. Postkoloniale Einäugigkeit.

26. Das Altmodische in der Kultur. Und mein Unbehagen dabei

27. Die Seuche

28. Rinks und Lechts

29. Täter und Opfer oder: Das klassische deutsche Familiendrama

30. Die Kulturen der Juden

## **Vorwort**

Als ich ein kleines Kind war, gerade mal in der Volksschule, gehörten wir zu den Privilegierten, die bereits einen Fernseher hatten. Ich war noch so klein, dass ich bequem oben, der Länge nach, auf dem Rücken des Chesterfield-Sofas liegen konnte, während die Eltern die Abendnachrichten ansahen. Und ich erinnere mich an eine Szene, die mich tief beeindruckte: Im Bild sah man die Karte von Israel, winzig, inmitten von Ägypten, Jordanien, Saudi-Arabien, Libyen, Syrien. Man sah den ‚Nahen Osten‘, ein Bild-Ausschnitt, wie er früher stets gezeigt wurde, wenn über den Konflikt berichtet wurde.

Dunkelgrau eingefärbt, Farbfernsehen kam erst kurz danach, waren Israel und der Sinai. Dann wurde der Sinai plötzlich hell, wie der Rest der Karte und nur Israel blieb dunkel zurück. Ich fragte meinen Vater, was das zu bedeuten habe, und er sagte: „Israel hat Land gewonnen, aber das wird es wohl irgendwann abgeben müssen.“ Es war 1967.

Nie werde ich mein Erstaunen vergessen: Ich dachte (oder sagte?): „Komisch, wieso gibt Israel nicht den kleineren Teil des Landes ab und behält den größeren? Es hat doch gewonnen!“

Pubertät und Jugendzeit hatte ich dann, wie die meisten halbwegs vernünftigen Leute, eher wild verlebt, und natürlich war ich links sozialisiert. Ich lernte: die Palästinenser sind arm und drangsaliert, und Israel benimmt sich irgendwie schlecht, wie unangenehm, reden wir mal lieber nicht drüber. Über Jahre hinweg hatte ich also, wenn mich jemand auf Israel ansprach, wie viele andere Juden in Europa überzeugt (und ein wenig peinlich berührt) gesagt: „Ist ein Land weit weg, ich habe damit nix zu tun.“

Ein paar antisemitische Highlights, wie zum Beispiel die ‚Paulskirchenrede‘<sup>1</sup> 1998 von Herrn Walser, der ja damit mehr oder weniger offen kundtat, er wolle endlich auch wieder normal antisemitisch reden dürfen, veränderten mich Stück für Stück. Die Diskussionen waren so kontrovers, und Menschen, die ich zu schätzen gelernt hatte, sagten Dinge, die ich nicht schätzte – das war sehr eindrücklich. Um bei diesen hitzigen Gesprächen auch ein wenig

---

<sup>1</sup> Berühmt und berüchtigt gewordene Dankesrede zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels in der Frankfurter Paulskirche, in der Martin Walser die These einer vermeintlichen „Instrumentalisierung“ des Holocausts vertrat, er verlangte, dass die „Präsentation unserer Schande“ aufhöre, er war damit der erste, der öffentlich den Vorwurf des Antisemitismus als unerträglicher empfand als den Antisemitismus selbst.

gesichertes Wissen zur Verfügung zu haben, begann ich also, immer mehr über die Themenkomplexe Judentum und seine Geschichte, über Israel und die Geopolitik der Region in den letzten Jahrhunderten zu lesen. Es wurde zu einem fast manischen ‚Hobby‘.

Die Zeiten ändern sich, und der offene, lautstarke Hass auf Israel ist gestiegen. Dass dieses Land ‚nichts mit uns zu tun hat‘, sagt inzwischen kaum noch einer der Juden in der Diaspora. Wir müssen uns mit Israel und seiner Wirklichkeit beschäftigen, ob wir wollen oder nicht. Fast könnte man sagen, wir werden in Geiselhaft genommen, wenn wir, als hier lebende Menschen, ständig die Politik eines weit entfernten Staates rechtfertigen oder verdammen sollen. Aber ganz so ist es nicht: Der Staat ist nämlich auch unsere Rettung, wenn es, wie so oft schon, zu vielen Leuten nicht mehr passt, dass wir da sind. Wir sind mit dem Land verbunden, im Guten wie im Schlechten. Denn der Judenhass ist nach Hitler nicht verschwunden. Nur etwas verdruckster, geheimer, illegitimer ist er geworden und so sucht er sich eben heute immer öfter seinen Weg, indem er gut über hiesige Juden spricht, aber schlecht über dortige. Israel ist hier. In jeder Synagoge, in jedem jüdischen Friedhof, in jedem Gebet und jedem jüdischen Witz, in jedem Attentat auf deutschem Boden und in jedem Gerichtsurteil, das keinen Antisemitismus erkennen will, wo er einem doch ins Gesicht springt.

Und so ist die Wand hinter meinem Schreibtisch heute gefüllt mit historischen und politischen Büchern zum Thema, der Kindle hat auch kaum noch Platz, und im Zuge dieser Beschäftigung hat sich mein Bild von Israel und dem Konflikt auf wirklich verblüffende Weise komplett gedreht und gewendet. Aber nicht nur das! Ich habe auch sehr viel über Antisemitismus gelernt. Ich erkannte zunehmend, wie viel ‚ganz normalen‘, also tradierten oder latenten Antisemitismus ich einfach aus Gewohnheit gar nicht an mein Bewusstsein gelassen hatte. Man merkt bekanntlich oft erst, dass es im Zimmer stinkt, wenn man einmal hinausgegangen ist. Ich bin zwar nicht ganz sicher, ob der Antisemitismus in Europa wirklich so unglaublich viel mehr geworden ist in den letzten 40 Jahren. Oder doch einfach nur lauter, offener, unverhohlener. (Und durch die sozialen Medien auch breitenwirksamer!) Aber eines ist gewiss: Heute kann man ihn wirklich beim besten Willen nicht mehr übersehen.

Und etwas ist auf jeden Fall neu: Immer mehr Menschen verwandeln ihren Judenhass in Antizionismus und richten ihren Hass stellvertretend auf den Staat Israel. Es ist quasi der Antisemitismus 2.0.

Wobei: Nicht alles, glaube ich, ist wirklich auf Judenhass zurückzuführen, oder genauer gesagt: nicht auf den *eigenen*. Sie hören halt etwas so oft, bis es für sie zu einer Wahrheit gerinnt, ohne dass sie weiter darüber nachdenken. Die Empörungsökonomie der Menschen funktioniert ja auch so: Ich kann mich über andere böse Leute echauffieren – das heißt: ich bin ein guter Mensch.

In diesem Buch möchte ich anhand diverser aktueller Geschehnisse auf möglichst leichte und, naja, nennen wir es Kreislersche Art, die Alltäglichkeit und Normalität des Antisemitismus aufzeigen, und natürlich auch, wie verletzend das ist. Antisemitismus beginnt nämlich nicht erst, wenn Juden körperliche Übergriffe erleben müssen – leider scheint man das aber oft ganz gern zu vergessen. Viele Leute wollen nichts gegen Juden sagen, und verschieben ihre unbewussten Ressentiments deswegen einfach gegen Israel. Und so hört und liest man über diesen scheinbar never-ending Konflikt hierzulande fast immer nur eine Seite, was zu einem höchst schiefen Bild führt. Manche lieben dieses Bild, und wollen es sich ums Verrecken nicht wegnehmen lassen.

Ich hoffe indes auf mündige Leserschaft, die sich auf Neues einlassen möchte.

Klar bin ich auch polemisch, es sind ja Emotionen im Spiel. Aber die Fakten sind mehrfach überprüft, da ist nichts übertrieben, nichts hinzugelogen, das sind halt einfach jene Fakten, die man hier fast nie erfährt. Es ist die andere Seite, die hier zu Wort kommt, eine, die sonst gern verschwiegen wird.

Versammelt in diesem Büchlein sind aktualisierte und überarbeitete Artikel von 2015 bis heute, und sie betreffen Antisemitismus und Antizionismus, denn diese beiden sind, auch wenn das gern geleugnet wird, die gleiche Seite der Medaille<sup>2</sup>.

Ich möchte mich bei Thomas Eppinger, Alexander Gruber, Erwin Javor und Florian Markl bedanken, die mir beim Online-Magazin ‚Mena-Watch‘ zuallererst die Gelegenheit gaben, meine Gedanken regelmäßig an eine größere Öffentlichkeit zu bringen. Viele der Artikel hier fußen auf Podcasts, die ich dort veröffentlichen durfte, und diese Herren standen mir immer mit unschätzbarem, wissenschaftlich fundiertem Rat zur Seite. Mit Thomas Eppinger kann man noch dazu wunderbar ebenso heftige wie gegenseitig wertschätzende Diskussionen führen, wir stehen einander meist diametral gegenüber in unseren politischen Überzeugungen, und es ist selten geworden, dass man das aushalten kann und mit so viel Freude und Warmherzigkeit auch will.

Und der größte und wärmste Dank geht an all die Kämpfer da draußen, die mit Mut, Geduld, Zeit und äußerster Selbstaussbeutung daran arbeiten, Fakten statt Fama an die Leute zu bringen. Trotz all dem Hass, trotz all dem Gegenwind, der einem als Israelfreund sehr schnell entgegenschlägt, und zwar unabhängig davon wie gebildet jemand ist, oder welcher politischen Weltanschauung er oder sie anhängt .

Bitte überprüfen Sie meine Angaben. Bitte haben Sie ein offenes Herz und ein neugieriges Hirn. Sie werden merken, dass vieles, das Sie wieder und wieder hören, mit den Fakten nicht in Übereinstimmung zu bringen ist, wenn man nur eine Sekunde lang darüber nachdenkt. Sie werden merken, dass auch Wikipedia ein unsicherer Kumpan sein kann. Sie werden erkennen, dass Schlagzeilen schlagen sollen, nicht informieren.

Und wenn Sie das alles herausgefunden haben, bitte schweigen Sie nicht mehr, wenn jemand Antisemitisches von sich gibt.

Herzlich, Ihre Sandra Kreisler

---

<sup>2</sup> Die andere Seite ist dann häufig Misogynie und Xenophobie.



## **Das Problem mit dem Judenhass**

Der Antisemitismus steigt überall enorm an.

Okay, ich gebe zu, das ist so ziemlich eine Nullaussage.

Aber man liest es immer doch wieder und *genau* so in allen möglichen Medien!

Was man seltener liest, ist: Wieso?

Und: Was kann man dagegen tun?

Stattdessen liest man: „Oje, oje, ojemineh!“ – und das war's dann aber auch schon.

Ich glaube, die wichtigen Fragen werden auch deshalb nicht gestellt, weil die Beantwortung einfach etwas zu kompliziert ist.

Und weil sie weh tut.

Manchmal habe ich den Eindruck, es zerreißt unsere Welt gerade. Und zwar, eingedenk des Verdikts von Paul Watzlawick<sup>3</sup>, nicht in zwei Teile, sondern in drei.

Der eine Teil bleibt stehen – ist dabei aber gewalttätig und böseartig. Das sind jene, die mit Sweatshirts, auf denen vorne „Camp Auschwitz“ und hinten „Crew“ steht, das US-Kapitol stürmen. Oder, hierzulande, jene, die mit gelben Judensternen auf denen „Impfgegner“ steht, die Städte verunsichern.

Nationalisten, Isolationisten, Ausländerhasser, Islamophobiker, Rassisten, kurz:

Populistenliebchen erster Güte. Und alle natürlich auch heftige Antisemiten.

Sie sind keine Feinde der Zukunft, sie wollen sie nur so gestalten, wie es ihnen in der Vergangenheit stets doch noch verwehrt wurde: Mit ‚sauberen‘ Antworten, also hie Feinde - da Freunde, und nix dazwischen. Und mit martialischer Unterdrückung von allem, was nicht passt. Die Herrscher einer weißen und erbarmungslosen Welt, die nur sich selbst sieht, und alles andere aussperrt<sup>4</sup>.

Dann gibt es die Zukunftsfeinde – also Leute, die Angst vor einer geglaubten Zukunft haben, und die überzeugt sind, sie könnten sie aufhalten.

In Wahrheit haben diese Leute nicht nur Angst vor der Zukunft, sie haben auch Angst vor der Gegenwart, und sie wollen sich nicht wirklich mit ihr auseinandersetzen. Die Vergangenheit aber kennen sie, zu ihr wollen sie zurück. Hier findet man nicht nur jene, die von ‚Umvolkung‘ reden, sondern auch viele Linke: Sie wollen mit Antworten, die die Welt schon im 19. und 20.

---

<sup>3</sup> In seinem Buch „Anleitung zum Unglücklichsein“ postuliert der berühmte Psychologe, dass es nie nur „zwei Möglichkeiten“ gibt, wie einem gern weisgemacht wird. Immer mindestens drei.

<sup>4</sup> Die erste Frage, die sich mir stellte, als diese reinweiße Trash-Meute in Washington das Kapitol gestürmt hatte: Wenn das Schwarze gewesen wären, wären die dann auch mit nur 4 Toten vertrieben worden? Wären die überhaupt lebendig so weit gekommen, dass sie die Füße auf Nancy Pelosis Tisch legen könnten?

Jahrhundert nicht reparieren konnten, auf Probleme des 21. Jahrhunderts schießen. Auch sie sind antisemitisch, aber hier findet man den Antisemitismus häufiger verklausuliert, getarnt als Israelhass. Sie sind reaktionär und halten sich selbst für fortschrittlich.

Die dritte Gruppe weht mehr oder weniger mit dem Wind. Und vielleicht ist das sogar die gefährlichste - sie ist immerhin die größte Gruppe, und der Wind ist launisch.

Natürlich gibt es auch Ausnahmen von dieser Dreiteilung, die ich da vorgenommen habe. Es gibt zum Beispiel einige wenige, die erkannt haben, dass es weder einfache Antworten noch einfache Lösungen gibt. Die differenzieren wollen - weswegen es eben von diesen Menschen auch nur einige wenige gibt, denn differenzieren heißt auch komplizieren, und wer will schon komplizierte Analysen überdenken müssen, wo doch das Denken allseits als eher anstrengend gilt?

Ich bin indes überzeugt davon, dass man nur über das Komplizierte zu einer Einfachheit finden kann, die wirklich Dinge klärt. Alles andere bleibt an der Oberfläche. Man muss alles in seine Einzelteile zerlegen, jedes Einzelteil dann auch verstehen, und dann kann man es zusammensetzen und ein Ganzes sinnvoll bearbeiten.

Antisemitismus *ist* kompliziert, er ist vielschichtig, auch wenn am Schluss immer wieder nur „Ich mag Juden nicht“ herauskommt.

Nicht nur gibt es logischerweise verschiedene *Stärkegrade* des Antisemitismus - jemand, dem Juden „völlig gleichgültig, aber naja, irgendwie eigenartig“ sind, ist anders zu bewerten als jemand, der „alle Juden müssen weg“ schreit.

Es gibt aber auch verschiedene *Sorten* des Antisemitismus:

Zunächst gibt es den allen bekannten ‚traditionellen Antisemitismus‘, der bis in die späten 60er Jahre in Europa vorherrschte, zusammen mit dem christlich gewachsenen. Von Luthers wirklich grusigem Judenhasse bis zur katholischen Fürbitte, dass der liebe Herrgott den Juden doch endlich auch zum Christen machen solle, die, welcher Zufall, gerade der deutsche Papst gern wieder in die Liturgie aufnahm, ist hier alles Mögliche zu finden. Und natürlich waren weder in Deutschland noch in Österreich die Nazis je wirklich verschwunden, der Großteil konnte bis zum Lebensabend ungestört auch noch in höchsten Ämtern residieren und subkutan Gift verspritzen, weswegen deren Art auch heute noch wohlbekannt und gewöhnt ist.

Danach folgt der Israelbezogene Antisemitismus - nicht zuletzt aufgrund einer einseitig verzerrenden Berichterstattung. Er scheint mir derzeit der gefährlichste zu sein, denn er steigt exponentiell und findet sich in den mächtigsten Institutionen. Aber natürlich trifft er sich auch in trauer Verwandtschaft mit dem alteingesessenen Judenhasse. Und dann gibt es die innige

Liebschaft zwischen dem muslimischen Antijudaismus und dem linksextremen Zionistenhass, übrigens eine interessante Verbindung zwischen Nazis und Kommunisten<sup>5</sup>. Und es gibt Mischungen von all dem, und Untergruppen, und so weiter und so fort.

Diese unterschiedlichen Arten werden selbstverständlich von allen möglichen studierten Leuten immer wieder untersucht. Bisher bleibt das aber, so mein Eindruck, im Elfenbeinturm sitzen.

Oft wird Antisemitismus erst gesehen, wenn er mit Gewalt verbunden ist. Legendär diesbezüglich der Wiener Politiker, der im Zuge einer Debatte um ein SA-Mitglied seiner Partei lustig gemeint hatte, „Solange er nicht 6 Juden eigenhändig erwürgt hat, sehe ich kein Problem.“ Antisemitismus wird ohne Gewalttat häufig nicht als solcher wahrgenommen. (Das ist übrigens auch gern mal bei Frauenfeindlichkeit und anderer gruppenbezogener Ausgrenzung so.)

Wer sich nicht eng mit dem Thema befasst, kriegt es gar nicht mit, wenn andere – ja nicht mal, wenn er oder sie selbst Antisemitisches von sich gibt. Und das ist ja dann auch eine Frage, die nicht alle eint: Ist der Nichtwissende dennoch schuldig? Muss Antisemitismus auch Vorsatz beinhalten?

Judenhass ist jedenfalls extrem flexibel und anpassungsfähig an den Zeitgeschmack. Früher haben die Juden die Welt beherrscht, heute bedroht Israel den Weltfrieden, früher vergifteten die Juden die Brunnen, heute verhindern sie die Covid-19 Impfungen im Westjordanland<sup>6</sup> oder wollen, wahlweise, hierzulande alle mit einem Kontroll-Chip impfen.

Auch wenn man versucht, das Problem vom Ergebnis her aufzudröseln kommt man nur schwer durch das Dickicht – wo will man beginnen? Bei dem aus lauter Blödheit verkehrt herum gemalten Hakenkreuz an der Toilettenwand? Beim „Du Jude“-Ruf auf dem Schulhof? Oder doch erst beim Mordversuch an Juden?

Wie kann man das also bekämpfen – ein amorphes Dings, das sich ständig dreht und wendet. Und wie soll man Gedanken bekämpfen, in einer Welt, in der angeblich doch Gedanken frei sein sollten?

---

<sup>5</sup> Das Anti-Israelische Narrativ der Araber wurde im Zuge des kalten Krieges sehr gekonnt, vor allem von der damaligen UDSSR und, in ihrem Schlepptau, von der DDR in der Welt implementiert, dazu gibt es etliche Nachweise in historischen Büchern. Und der heutige Antisemitismus der Muslime wurde von den Nazis gebacken. Darauf werde ich später im Buch genauer eingehen.

<sup>6</sup> Das ist tatsächlich das neueste Gerücht. Zwar hatten die Palästinenserbehörden lebhaft jede Hilfe Israels abgelehnt, weil sie sich ihren Impfstoff aus Russland besorgen wollten, aber kaum traf der dann doch nicht ein, wurde Israel – das seit Oslo auf expliziten Wunsch der Palästinenser absolut keine Handhabe mehr in deren Gesundheitssystem hat – beschuldigt, es enthielte den armen Palästinensern den Impfstoff vor. Und alle Welt druckte das so ab.